Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe**, Samstag den 28. Mai 1910. **35. Jahrgang.**

Bekanntmachung.

Der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne ist von dem Bezirksausschuß Abteilung II zu Arnsberg auf den 1. Juni 1910 festgesetzt worden.

Berleburg, den 18. Mai 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die Herren Oberingenieur Hermann Schulz, Ingenieur Alfred Meyer, Ingenieur Heinrich Behaghel, Ingenieur Paul Gütling und Diplom-Ingenieur Alfred Gröhe beim Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein Siegen sind vom Herrn Regierungs-Präsidenten als amtliche Sachverständige für die Prüfung von Kraftfahrzeugen und Führern in Verfolg der Bundesrats-Verordnung vom 3. Februar 1910 anerkannt worden.

Berleburg, den 18. Mai 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Parlamentarischer Anstand.

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz" schreibt:

„Die Geschäftsordnung-Verschärfung im preußischen Abgeordnetenhause hat einen starken Theaterdonner in einem Teile unserer Presse ausgelöst. Man geberdet sich, als wenn die heiligsten Rechte des Volkes und seiner Vertreter bedroht sind. Und doch geschieht auch in Zukunft nichts, als daß jemand, der sich wie ein Ruppsack benimmt, wie ein Ruppsack behandelt wird. In unsern Parlamenten hat nach wie vor jeder das Recht, seine Meinung zu sagen und sie deutsch, das heißt deutlich und verständlich zu sagen. Wenn aber unter den Abgeordneten Leute sind, die keinen Anstand im Leibe haben, so ist es doch eine einfache Sache, daß man sie an die frostige Außenwelt befördert. Und da man nicht mit Unrecht befürchten muß, daß sie nicht gutwillig gehen und man im Abgeordnetenhause keinen Hausknecht hat, so muß man schon gelegentlich einmal die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen können.

Daß man einzelne Verfassungsparagraphen auf die Folter spannt, um zu beweisen, daß die Ausschließung eines Abgeordneten von einer Sitzung und die zwangsweise Hinausbeförderung eines Widersetzlichen ungesetzlich sei, beweist eigentlich nichts. Gewiß habe ich als Wähler das Recht, zu verlangen, daß mein Gewählter an allen Abstimmungen teilnehmen kann, aber ich habe als Wähler auch die Pflicht, einem Manne meine Stimme zu geben, der die notwendigsten Regeln des Anstandes kennt und befolgt, auch wenn einmal die Geister in der Debatte ziemlich heftig aufeinander platzen. Tue ich das nicht, so muß ich damit zufrieden sein, wenn mein Abgeordneter einmal vor die Tür gesetzt wird. Wenn übrigens mein Abgeordneter das Recht hat, nach Belieben an Abstimmungen teilzunehmen oder nicht teilzunehmen, und wenn seine gesamte Wählerschaft nicht das Recht hat, ihm das anvertraute Mandat zu entziehen, wenn er über Gebühr schwänzt, so braucht die Wählerschaft sich auch nicht aufzuregen, wenn er wegen ungebührlichen Benehmens einmal von einer Abstimmung ausgeschlossen wird.

Wenn übrigens die Genossen einmal es darauf ankommen lassen wollen, ausgeschlossen und dann gewaltsam entfernt zu werden, so beweisen sie dadurch am besten, daß sie in unsere Parlamente nicht hineinpassen. Absichtlich stört man doch nicht die Ordnung eines Hauses, dem man selber angehört. Daß mit jemand der Zorn durch die Lappen geht, und daß er dann nicht mehr überlegt, was er sagt und tut, und an keine Folgen denkt, das können wir begreifen. Daß aber jemand, nur um es einmal zu probieren, die schwerste Ordnungsstrafe über sich heraufbeschwört, das ist die schlimmste Verhöhnung des parlamentarischen Anstandes, die wir uns denken können.

Geschieht das, so muß die einfache Antwort eine weitere Verschärfung der Geschäftsordnung sein. Hilft die Ausschließung für eine Sitzung nichts, so wird eine längere Ausschließung wahrscheinlich auch nichts nützen, und wir kommen dann zu der Frage, ob ein alles parlamentarischen Anstandes barer Mensch überhaupt in unsere Volksvertretung hineingehört, ob ein Mensch, der sich in die gegebene Ordnung nicht fügen will, nicht einfach für unwürdig erklärt werden soll, überhaupt noch während der Legislaturperiode an den Beratungen des Hauses teilzunehmen. Das mag drakonisch erscheinen; aber wer sich so benimmt, daß er ausgeschlossen werden muß, und wer dann noch nicht einmal soviel Anstands- und Schamgefühl hat, daß er gutwillig geht, der verdient nichts Besseres. Dem müßte doch ein einfaches Taktgefühl sagen, daß er in die Versammlung nicht mehr hineingehört. Der müßte eigentlich aus freien Stücken sein Mandat niederlegen. Und den Wählern könnte es auch nicht schaden, wenn sie etwas mehr darauf sähen, nur solche Leute zu wählen, die den nötigen parlamentarischen Anstand besitzen."

Zur Lage am Balkan.

Der politische Horizont Europas würde heute völlig klar sein, wenn sich nicht im südöstlichen Wetterwinkel Wolken zusammenzögen, die geeignet sind, eine drohende Gefahr für den Frieden unseres Erdteils heraufzubeschwören. Es ist wieder einmal die Kretafrage, die die Ruhe beeinträchtigt und einen Krieg zwischen der Türkei und Griechenland in den Bereich der Möglichkeit stellt. Wie erinnerlich, drohte schon im Sommer v. Jahres ein ernster Konflikt unter diesen beiden Staaten auszubrechen, und die Pforte hatte bereits die ausländischen Mächte benachrichtigen lassen, daß sie Kenntnis habe von militärischen Vorbereitungen Griechenlands und vielleicht gezwungen sei, diesem den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Aber in Konstantinopel bewahrte man schließlich doch eine erfreuliche Zurückhaltung und die griechische Regierung, die ja nur von der nationalen Strömung gedrängt worden war, besann sich auch eines Besseren und gab beruhigende Erklärungen ab, sodaß es nicht zum Aeußersten kam. Die Hoffnung freilich, die Kretafrage werde nun für geraume Zeit von der Tagesordnung verschwinden, hat sich nicht erfüllt und die Lage ist heute wieder so ernst wie je.

Man kann der Pforte die Anerkennung nicht versagen, daß sie sich nur durch arge Provokationen der Kreter aus der Ruhe bringen läßt. Und als eine solche Provokation ist ohne Zweifel die Vereidigung des kretischen Parlaments auf den Namen des Hellenenkönigs anzusehen. Noch ist unbestritten der Sultan Souverain der Insel, daran haben auch die dieser verliehenen autonomen Befugnisse nichts geändert und erst recht der Eid auf den König von Griechenland ist unzulässig und wirkungslos, er bedeutet nur eine Herausforderung, die schon längst den Stein ins Rollen gebracht hätte, wenn nicht die Athener Regierung klugerweise sich jeglicher Förderung der kretischen Bestrebungen enthalten haben würde. Geht sie aber aus dieser Reserve hinaus und gibt sie dem Drängen der Militärkreise nach, in den Streit der Pforte mit Kreta einzugreifen, dann ist der kriegerische Konflikt da. Leider ist bei der Schwäche, die die griechische Regierung in letzter Zeit gegenüber dem Militär gezeigt hat, die Besorgnis berechtigt, daß sie nicht stark bleiben und sich zu Unbesonnenheiten verleiten lassen wird. In Athen möge man aber bedenken, daß ein Krieg mit der Türkei heute noch ein weit größeres Risiko wäre als vor anderthalb Jahrzehnten und für Griechenland fast gar keine Aussichten böte. Würden daher die Mächte den maßgebenden Athener Kreisen nötigenfalls in die Arme fallen, so handelten sie nicht nur im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens, sondern auch zum Wohle des Hellenenstaats selbst.

Die Großstadt-Seuche.

Während der langen wirtschaftlichen Depression, die dem Krach von 1873 folgte, war so ziemlich alle Welt darin einverstanden, daß wir zur Versorgung unseres wachsenden Bevölkerungsüberschusses Ansiedlerkolonien brauchten. Als dann die Hochkonjunktur reichliche Arbeitsgelegenheit schuf, griff die entgegengesetzte Ansicht um sich, daß es uns nicht an Boden, sondern an Händen fehle. Ich bleibe indes dabei: wir haben zu viel Hände im Verhältnis zur heim'schen Bodenfläche. Nicht an Händen fehlt es, sondern an Köpfen, die geneigt wären, ihre Hände zu den allernotwendigsten Arbeiten zu verwenden. Die Hände sind ja fast alle beschäftigt, aber womit? Mit der Produktion von überflüssigen und zum Teil schädlichen Dingen: monströsen Frauenhüten, Kinkerlitzchen, die uns durch Ueberfüllung unsere Wohnung belästigen. „Schmutz in Wort und Bild", Kolportageromanen, Bergbahnen auf jeden Hügel und auf jede Alpenspitze, die den

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

17) (Fortsetzung.)

„Es ist ja möglich, daß der Graf mit mir über Magnus zu sprechen wünscht," fuhr Plesse fort. „Mein Sohn hat einen offenen Kopf, er ist geschickt, gewandt; dies kann dem Grafen nicht entgangen sein, vielleicht beabsichtigt er, ihm eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu verschaffen. Ich betrachte seine jetzige Stellung überhaupt nur als eine Uebergangsstufe, denn sie ist für einen jungen Mann, der den Namen v. Plesse trägt, nicht geeignet, das wirst selbst Du einsehen."

Paula schwieg auch jetzt noch; sie konnte die Ansichten ihres Mannes nicht teilen, und die Zuversicht desselben war nicht im stande, sie zu beruhigen.

Der Leutnant verwandte am folgenden Morgen eine ganz besondere Sorgfalt auf seine Toilette, ehe er sich zu dem Grafen begab. Er kräuselte sogar die Haare seiner Perrücke und betrachtete sich mit dem größten Wohlgefallen im Spiegel.

„Der Name v. Plesse ist mindestens ebenso alt, vielleicht sogar älter, als der Name Wartensleben," sprach er. „Besäße ich das Vormögen des Grafen, so würde ich nicht mit ihm tauschen. Es ist schlimm, daß so viel von dem Vermögen abhängt, und lächerlich, daß es sogar Plebejern gestattet ist, Reichtümer zu sammeln!"

Diese letzten Worte bezog er auf den Bruder seiner Frau, Paula überhörte sie indessen.

Mit dem stolzesten Selbstbewußtsein verließ er seine Wohnung, kehrte aber schon nach kaum einer Stunde erregt, blaß zurück und sank erschöpft auf einen Stuhl, Schweißperlen standen auf seiner Stirn.

„Arno, was ist geschehen?" fragte Paula bestürzt.

Der Leutnant antwortete nicht, er fuhr mit der Rechten über die Stirn hin, aus seiner breiten Brust rang sich ein Seufzer, dann sprang er auf und schritt in heftigster Erregung im Zimmer auf und ab.

„Auch dies noch — auch dies noch!" stöhnte v. Plesse. „O, das Geschick verfolgt mich, es prüft mich schwer. Seit Jahren habe ich gerungen, kein Opfer ist mir zu groß gewesen, die Ehre meines Namens hoch zu halten — und nun dieser Schlag!"

„Sprich — sprich!" drängte Paula, aufs höchste geängstigt.

„Magnus hat Gelder — fünfhundert Taler — welche ihm der Graf anvertraut, unterschlagen. Der Graf hat ihn gestern aus seiner Stellung entlassen, er verlangt von mir, daß ich ihm heute noch die Summe ersetze, sonst will er Magnus dem Staatsanwalte überliefern."

Mit dem Rufe: „Allmächtiger Gott!" sank die arme Frau halb ohnmächtig auf einen Stuhl.

Der Leutnant v. Plesse kümmerte sich um seine Frau nicht, es handelte sich für ihn um die Ehre seines Namens, um die Summe von fünfhundert Talern, durch welche er seinen Sohn retten konnte. Woher sollte er das Geld nehmen?

Paula raffte sich auf und rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Meine Angst hat mich nicht getäuscht!" rief sie. „Ich überlebe es nicht, wenn mein Kind in das Gefängnis kommt! Ich überlebe es nicht!"

„Es handelt sich hier zunächst um die Ehre meines Namens!" warf der Leutnant ein. „Daran scheinst Du gar nicht zu denken. Ich habe ihn rein erhalten, und nun soll er durch meinen Sohn befleckt werden!"

In diesem Augenblicke trat Magnus in nachlässiger, müder Haltung in das Zimmer. Sein Gesicht trug deutlich die Spuren einer wüst durchlebten Nacht.

Der Leutnant vermochte bei dem Anblick dessen, der ihn in eine so peinliche Lage versetzt hatte, sich doch nicht zu beherrschen; heftig fuhr er auf ihn zu.

„Was hast Du getan? rief er.

Magnus war zu abgespannt, um durch den Zorn seines Vaters besonders erregt zu werden. Er war eine hübsche und auf den ersten Blick sehr einnehmende Erscheinung. Die große, schlanke Gestalt hatte trotz ihrer nachlässigen Haltung etwas vornehmes, die Züge des Gesichtes waren fein geschnitten, und aus den dunklen Augen zuckte eine leicht erregbare Leidenschaft. Der Leutnant war immer stolz darauf gewesen, daß sein Sohn ihm gleiche, obschon die Züge desselben viel feiner waren und aus Magnus Augen mehr Geist leuchtete.

„Du weißt es also schon," entgegnete der Eingetretene mit fast gleichgültigem Tone.

„Ja, ich weiß es!" rief v. Plesse. „Du scheinst ganz vergessen zu haben, daß Du mein Sohn bist!"

„Du hast Dich und uns alle ins Unglück gestürzt," jammerte Paula.

Auf den jungen Mann schien der verzweiflungsvolle Schmerz seiner Mutter wenig Eindruck zu machen; ermüdet ließ er sich auf einem Stuhle nieder.

„So schlimm ist es wohl nicht," entgegnete er fast gleichgültig. „Ich konnte mit meinem Gehalte nicht auskommen, ich befand mich in augenblicklicher Verlegenheit, eine Ehrenschuld drängte mich — ich konnte mir nicht

Menschen des Gebrauchs seiner natürlichen Bewegungsorgane entwöhnen. Außerdem mit Schreiberei. Ins Ungeheuerliche wächst die Zahl der Personen, die nicht Gebrauchsgüter produzieren, sondern nur damit beschäftigt sind, die Produzierenden zu beaufsichtigen, die Produzierenden und ihre Produkte zu registrieren, zu zählen, darüber zu berichten und dem herrlichen Instanzenzuge zu Liebe Berge von Kanzleipapier mit überflüssigen Korrespondenzen voll zu schreiben.

Gerade zu dieser Tätigkeit drängt sich die Jugend. Starke Burschen, denen es eine Lust sein müßte, den Schmiedehammer zu schwingen oder mit schwerem Pflug den Acker zu furchen, werden Schreiber, weil sie es für Ehrensache halten, den ganzen Tag über so gekleidet zu sein, daß sie zum Herrenstande zu gehören scheinen. Alle Stände, deren Angehörige beim Ausgehen Glacehandschuhe tragen (das Zeichen, daß man nicht mit Hammer, Säge oder Grabscheit arbeitet), sind überfüllt; nur den Arbeiten, die als knechtisch gelten, mögen sich Deutsche nicht mehr unterziehen. Schule, Militärdienst, ein Verkehr, der jeden Hinterwäldler mit städtischem, mit großstädtischem Wesen in Berührung bringt, wirken zusammen, die ganze ärmere Bevölkerung und namentlich das Landvolk verfeinern. Nun ist es keinem zu verdenken, wenn er solange ihm noch weniger unangenehme Beschäftigung zugänglich sind, weder in einen Kohlenschacht steigen, noch als Erd- und Steinarbeiter von einem Kanal- oder Tunelbau zum andern ziehen mag. Aber wenn ein gesunder junger Mann die großstädtische Fabrik oder die Schreibstube der landwirtschaftlichen Arbeit vorzieht, so kann das nicht anders als eine Geschmacks- und Gefühlsverirrung genannt werden. Dort eine einförmige, geisttötende Verrichtung, die oft nicht einmal das beglückende Gefühl körperlicher Kraftbetätigung, geschweige denn geistigen Schaffens gewährt, dazu eine Mansarden- oder Keller- oder luft- und lichtlose Hofwohnung; hier Arbeit in Gottes freier Natur an durchaus erfreulichen Gegenständen! an Haustieren, die zu traulichen Freunden werden, auf beblümter Wiese, auf wogendem Kornfeld, im Wald, an Fruchtbäumen und köstlichen Früchten. Bis 1895 war ja das Leben der ländlichen Tagelöhner und Dienstboten auf vielen Gutshöfen — weniger beim Bauer — sehr unbefriedigend wegen kargen Lohnes, elender Wohnung, schlechter Naturverpflegung und Behandlung. Seitdem sind die Gutsbesitzer durch die Leutenot gezwungen worden, den Lohn zu erhöhen und die Leute gut zu behandeln, und wenn die Wohnung den Anforderungen städtischen Komforts kreisärztlicher Hygienevorschriften vielleicht immer noch nur sehr unvollkommen entspricht, so wird dieser Uebelstand dadurch, daß sich der Arbeiter, die Schlafenszeit abgerechnet, fast immer in freier Luft bewegt, reichlich aufgewogen. Und es sind keineswegs die Knechte, Mägde und Tagelöhner allein, die dem Dorfe entfliehen; der Nachwuchs der kleinen Besitzer, ja der Bauernsohn, der, wenn er nicht Hoferbe ist, ein kleineres Anwesen kaufen oder in ein größeres Gut einheiraten könnte, zieht in die Stadt oder bleibt dort nach Beendigung seiner Militärzeit.

Unsere heutige Kultur erfreut sich einer festeren, einer Doppelgrundlage, einer materiellen, der modernen Technik, und einer ideellen, des Christentums. Aber die beschriebene Unterwühlung dieser Grundlage blieb trotzdem bedenklich, und dieser können wir nur entraten, wenn die handarbeitende deutsche Bevölkerung zum Geschmack und zu den Anschauungen früherer Zeiten zurückkehrte. Also zur Unkultur, wird man entrüstet rufen. Nun, meiner Ansicht nach steckt im großstädtischen Arbeiter, der einer wenig menschenwürdigen Beschäftigung obliegt, mag ihm auch der neueste Gassenhauer, der neueste Börsenwitz und das neueste politische Schlagwort geläufig sein, nicht soviel echtes, edles Menschentum wie in dem Bauer, oder dem diesen vertretenden Großknecht, der bei erfreulicher, wahrhaft menschenwürdiger produktiver Arbeit, der notwendigsten, nützlichsten und wertvollsten aller Arbeiten, einen aus Menschen, Tieren, Grundstücken, Gebäuden, Vorräten, Werkzeugen und Geräten bestehenden, sehr verwickelten, die mannigfachsten Vorrichtungen und oft wechsende Entschließungen fordernden Wirtschaftskomplex organisiert und mitarbeitend leitet. C. J.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Von den Londoner Trauerfeierlichkeiten ist Kaiser Wilhelm wohlbehalten wieder zurückgekehrt. Die Anwesenheit und das Auftreten des Kaisers während der Trauertage in London hat jedoch sichtlich dazu beigetragen, die Sympathien für Deutschland nicht nur in England, sondern auch in Frankreich zu erhöhen. Diese Zeichen der Sympathie und des Wiliens zu einem besseren Verständnis zwischen England und Deutschland sind gewiß nicht zu unterschätzen. Aber man wird sie auch nicht zu hoch bewerten dürfen, weil sie aus einer weichen Stimmung hervorgehen. Nichts ist vergänglicher als die Rührung. In acht, in vierzehn Tagen hat die englische Staatskunst die Fäden allenthalben wieder aufgenommen, wird der Blick der englischen Nation nüchtern wieder auf das gerichtet sein, was zu ihrem Heile dient. Dann wird sich erkennen lassen, was als dauernde Sympathie für Deutschland aus den Tagen der Trauer zurückgeblieben und ob wirklich die Neigung vorhanden ist, den törichten Argwohn vor einem Angriffe Deutschlands — der Gedanke, der die englische Politik der letzten fünf Jahre beherrscht hat — ins Grab zu senken.

— Ueber die preußische Wahlrechtsvorlage beginnt die entscheidende Beratung des Abgeordnetenhauses am heutigen Freitag. Ob die nationalliberale Fraktion geschlossen stimmen wird, ist zweifelhaft; bisher hält ein Teil ihrer Mitglieder die Annahme, der andere die Ablehnung des Gesetzentwurfs für das Gebotene. Die Zentrumspresse hat ohne Schwanken von A bis Z erklärt, daß die Reform in der Fassung der Herrenhaus-Beschlüsse für die Zentrums-Fraktion unannehmbar ist. Freisinnige und Sozialdemokraten lehnen den Gesetzentwurf gleichfalls ab, dessen Annahme nur durch Konservative und Freikonservative gesichert ist.

— Eine Kundgebung, die nicht ohne Eindruck bleiben wird, kommt an die Adresse der nationalliberalen Landtagsfraktion aus dem neuerobertenWahlkreise Lyck-Oletzko-Johannisburg. Die nationalliberalen Wahlvereine von Lyck, Oletzko und Johannisburg haben nach der „Masur. Ztg." in einer zahlreich besuchten gemeinschaftlichen Vorstandssitzung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Fraktion möge an der Forderung der direkten und geheimen Wahl unbedingt festhalten. Der Entwnrf des Herrenhauses ist nach unserer Ansicht mit liberalen Grundsätzen nicht vereinbar, weil die Freiheit der Wahl nach diesem Entwurf nicht gewährleistet wird, insbesondere nicht für unsere ostpreußischen Verhältnisse."

Da oben ist man sachverständig, dafür haben die Konservativen gesorgt. Diese entschiedene Kundgebung aus einem Wahlkreise, den die Nationalliberalen des Reichstags mit linksliberaler Hilfe den Agrariern entrissen haben, gibt dem „Notschrei" Recht, den der Vorsitzende eines nationalliberalen Vereins im „Hannoverschen Kurier" ausstößt und in dem es heißt:

„Die Reichsfinanzreform ist wohl ein Grund für das so stark erwachte politische Leben in unserer Partei, der Hauptgrund ist aber doch das Bewußtsein, daß die nationalliberale Partei in dieser so wichtigen Frage festgeblieben ist, daß sie sich auf die liberale Seite ihres Programms besonnen und darauf beharrt hat. Diese Festigkeit hat ihr zahlreiche Männer wieder zugeführt, die sich lange abseits gehalten hatten, weil sie nicht wünschten, daß die Partei immer dabei und schnell mit Entgegenkommen bei der Hand war .... Und das, was liberal ist, was unsere Freunde als selbstverständlich ansehen, soll nun in Frage gestellt sein? Neue Unruhe wie vor der Entscheidung der Reichsfinanzreform hat sich weiter Kreise bemächtigt und Uebelgesinnte rufen uns höhnisch zu: „Ihr fallt doch um!" Das darf nicht sein, denn die Entscheidung für die im Herrenhause umgestaltete Vorlage wäre von den schlimmsten Folgen begleitet, sie wäre zum größten Schaden unserer Partei ... Und warum muß die Partei eine so gestaltete Vorlage annehmen? Weil man uns den Vorwurf macht, wir wollten nicht mitarbeiten? Die Vergangenheit unserer Partei überhebt uns jeder Widerlegung. Wir haben oft zu sehr mitgearbeitet, etwas mehr Zurückhaltung wäre manchmal am Platze gewesen. Das Zureden der Konservativen sollte uns warnen vor der Zustimmung; wer bei Begehung eines Unrechts einen Genossen hat, fühlt sich nur halb schuldig. Warum uns an dieser Vorlage beteiligen? Weil wir eine Mittelpartei sind? Mittelpartei sein heißt nicht: bald hierhin, bald dorthin fallen, sondern es heißt: die Wage in der Hand haben, und eine Wage muß von starker Hand gehalten werden. Und diese starke Hand wünschen wir unserer Partei und ihren Führern. Die Achtung vor uns selbst, der feste Wille, richtig Erkanntes durchzuführen, unbekümmert um Drohungen und Lockungen, die liberale Gesinnung und der Blick auf unsere Zukunft, alles dies weist hin auf die Ablehnung der vom Herrenhause kommenden Wahlrechtsvorlage."

Frankreich.

Meuternde Soldaten gehören zu einer stehenden Einrichtung in der französischen Armee. Der neueste Fall einer Massenmeuterei, der aus dem Militärlager von Massilan gemeldet wird, läßt aber — wie Sabor sagt — sehr tief blicken. Wenn das Kriegsministerium entschuldigend bemerkt, daß es sich lediglich um einen unüberlegten Streich handelt, so gibt das einigermaßen eine Erklärung für die Tatsache, daß sich die Vergehen gegen die Disziplin in neuester Zeit in Frankreich in beängstigender Weise vermehren. Es wird gemeldet:

Nimes, 24. Mai. Im Lager von Massilan weigerten sich gestern abend 80 Reservisten, die Nacht in Zelten zuzubringen. Sie verließen das Lager um 11 Uhr mit Waffen und Gepäck und marschierten unter Absingung der Internationale nach Nimes, wo sie nach der Präfektur zogen. Sie wurden jedoch auf dem Wege von zwei Kompagnien aufgehalten und nach der Kaserne gebracht, von wo sie heute morgen nach dem Lager von Massilan zurückmarschierten.

Zu der Meuterei wird aus Nimes weiter gemeldet, daß vier Anstifter der Meuterei, von denen einer gegen den Regimentsobersten einen Schlag geführt hatte, ins Gefängnis gebracht wurden. Das Lager wurde gestern abend durch anhaltenden Regen überschwemmt. Da man abermals eine Meuterei befürchtete, erhielten zwei Artellerieregimenter und ein Infanterieregiment Bereitschaftsbefehl. General Gallieny, Mitglied des Obersten Kriegsrats, hat sich behuf Einleitung einer Untersuchung nach Nimes begeben.

Orient.

— Im Kreta-Streite stehen die Schutzmächte auf Seiten der Türkei, liefern dieser aber weder die Insel aus, noch gestatten sie ihr, ihr gutes Recht auf die Insel geltend zu machen. Alles was geschieht, wird die Wiederbesetzung Kretas mit internationalen Truppen sein, die im August vorigen Jahres zurückgezogen worden waren. Es bleibt also bei der traurigen Halbheit. König Georg von Griechenland soll wegen des Ernstes der Lage zurückgerufen werden.

Amerika.

— Am Mittwoch waren hundert Jahre vergangen, seitdem sich die „Vereinigten Staaten von Rio de la Plata" von Spanien losrissen und zu der selbstständigen Republik Argentinien organisierten. Der wirtschaftliche Aufschwung, den Argentinien während dieses Jahrhunderts, besonders in den letzten Jahrzehnten genommen hat, ist staunenswert. Und dabei sind die natürlichen Schätze des fruchtbaren Landes noch bei weitem nicht vollständig erschlossen. Argentinien gewinnt daher noch immer als Absatzgebiet für fremde Waren. Und in dieser Hinsicht ist es zu bedauern, daß der Wettbewerb der deutschen Industrie so stark unter Englands Kon-

---

anders helfen. Der Graf ist ja reich, für ihn ist es eine Geringfühigkeit."

„Er faßt es nicht als solche auf!" fiel v. Plesse ein. „Er ist sehr erbittert über Dich, er will Dich dem Staatsanwalte überliefern, wenn er nicht noch heute das Geld zurückerhält!"

Der Sohn zuckte mit der Achsel.

„Ich kann es ihm nicht zurückerstatten," bemerkte er. „Ich bezweifle, daß er seine Drohung ausführen wird!"

„Er wird es tun!" rief der Leutnant.

„Ich bezweifle es," wiederholte Magnus. „Als sein Privatsekretär habe ich in manche seiner Familienverhältnisse einen tieferen Einblick gewonnen, und ich würde mich nicht verpflichtet fühlen, dieselben geheim zu halten. Das weiß er!"

Paula hatte sich dem Sohne genähert und erfaßte die lange und schlanke, wie der Leutnant stets mit Stolz bemerkte, echt Plessesche Hand.

„Magnus, wo hast Du das Geld gelassen?" fragte sie mit vor Schmerz zitternder Stimme.

„Liebe Mutter, ich habe bereits gesagt, daß ich eine Ehrenschuld zu bezahlen hatte," entgegnete der Sohn mit halb abweisendem und halb gleichgültigem Tone. „Ich hatte Unglück im Spiel, es war eine Ehrensache für mich — ich konnte mir nicht anders helfen!"

„O Gott, also im Spiele vergeudet!" rief die Frau und rang die Hände.

Magnus zuckte mit der Schulter.

So sehr der Leutnant von seinem Sohne auch eingenommen war, dieser Leichtsinn gefiel ihm doch nicht.

„Was soll nun werden?" fragte er.

„Ich weiß es nicht!" gab Magnus zur Antwort. Er fühlte sich nach der durchschwärmten Nacht zu abgespannt, um ernstlich darüber nachzudenken.

„Der Graf wird keine Schonung üben," fuhr v. Plesse fort. „Ich habe ihn vergebens gebeten. Er verlangt das Geld heute noch zurück, sonst macht er Anzeige und Du bist verloren."

„Ich kann nichts tun, denn ich habe nichts," sprach Magnus und fuhr mit der Hand über die Stirne hin, denn er fing an zu begreifen, daß seine Lage doch eine sehr fatale war. Sein Vergehen war erwiesen; wenn der Graf wirklich keine Schonung übte, so konnte er dem Gefängnis nicht entgehen.

„Ich werde Dich retten!" rief seine Mutter. entschlossen aufspringend. „Ich werde das Geld herbeischaffen, mag es mich noch so viel kosten! O, daß ich zu solchem Zwecke die Unterstützung meines Bruders anrufen muß!"

Der Leutnant enthielt sich jeder bitteren Bemerkung über seinen Schwager und sagte nur: „Paula, du würdest gut tun, ihm die Verwendung des Geldes zu verschweigen."

„Soll ich ihm die Unwahrheit sagen? Das kann ich nicht," fuhr die Frau fort. „Es wird mir ja schwer genug, dies — dies gestehen zu müssen."

Der Leutnant schwieg.

Paula kleidete sich an und eilte fort. Sie begab sich zu ihrem Bruder, warf sich ihm zu Füßen, gestand ihm alles offen ein und flehte um seine Hilfe.

„Paula, das Geld ist weggeworfen, denn ich befürchte, Dein Sohn wird seinem Geschick doch nicht entgehen," sprach er. „Ich will Dich nicht ängstigen, wer indessen einmal so weit gekommen ist, der sinkt tiefer nnd tiefer. Wo hat er das Geld gelassen?"

„Er hat eine Spielschuld damit bezahlt."

„Eine Spielschuld? Dann gebe ich ihn ganz verloren!"

„Nein, nein!" rief die geängstigte Fran. „Er muß sich ändern und wird es tun! Hilf uns nur dieses Mal!"

„Gewiß, Paula!" entgegnete der kleine Mann ruhig. „Ich werde Dir das Geld geben, deinetwegen, denn Du hast es nicht verdient, solches an Deinem Sohne zu erleben!"

„Siegbert, wie gut Du bist," schluchzte die Frau, indem sie die Hand ihres Bruders erfaßte. „Wie kann ich Dir je danken für das, was Du bereits an uns getan hast."

„Laß — laß!" wehrte Kuff ab. „Wenn Du mir indessen danken willst, dann biete alles auf, daß Dein Sohn noch ein ordentlicher Mensch wird. Schlägt er eine andere Bahn ein, dann will ich ihm beistehen, aber auch nur dann. Nun geh', gib das Geld aber nicht Deinem Sohne, denn ich befürchte, daß er auch diese Summe unterschlagen würde."

Paula eilte heim. Sie brachte ihrem Manne das Geld und er drückte ihr dankend und erleichtert aufatmend die Hand, denn er hatte nicht geglaubt, daß sie es erhalten werde.

„Magnus," rief Paula. „Dieses Mal ist es mir geglückt, Dich zu retten, zum zweitenmal kann ich es nicht. Du bist verloren, wenn Du Dich nicht änderst."

Der Mut des Sohnes war bereits wieder gewachsen, nun die Gefahr von ihm genommen war. Er antwortete nicht, drehte aber seinen kleinen Schnurbart.

„Was willst Du nun beginnen, da Du keine Stellung hast?" fuhr die besorgte Mutter fort.

„Nun, eine gleiche Stellung hoffe ich jeden Tag wieder erlangen zu können, mich verlangt indessen nicht danach," entgegnete der Sohn mit vielem Selbstbewußtsein.

„Du täuschest Dich!" fiel der Leutnant ein, der nicht ohne Grund besorgt war, daß sein Sohn nun ihm zur Last fallen werde. „Du hattest wenig Arbeit und ein gutes Gehalt; ich kann Dir die Versicherung geben, daß es mir nicht so leicht wird, Geld zu verdienen. Auch ich frage Dich, was willst Du nun beginnen? Ich kann nichts für Dich tun."

Magnus erhob sich; die Vorwürfe waren ihm unangenehm, er hatte bis jetzt in seinem Leichtsinn nie an die Zukunft gedacht und war an diesem Morgen am wenigsten dazu aufgelegt, dies zu tun. „Ich hoffe, Dir nicht zur Last zu fallen," entgegnete er. „Ich glaube, genug Freunde zu besitzen, auf die ich mich verlassen kann."

(Fortsetzung folgt.)

kurrenz und derjenigen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu leiden hat. Das kann die deutschen Exporteure nicht abhalten, alle Kräfte daran zu setzen, um den Absatz fertiger Waren an Argentinien zu erhöhen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Wir weisen darauf hin, daß die mit ansteckenden Krankheiten (wie Scharlach, Diphtherie, Ruhr, Keuchhusten und Masern usw.) behafteten Eisenbahn-Reisende oder deren Begleiter vor Antritt der Reise den Stations- oder Zugbegleitungsbeamten rechtzeitig Mitteilung von der Erkrankung machen müssen, damit ihre Beförderung in gesonderten Abteilen erfolgen kann und dadurch einer Weiterverbreitung dieser Krankheiten durch Uebertragung auf Mitreisende vorgebeugt wird. Zweckmäßig ist, daß diese Mitteilung in Form einer vom behandelnden Arzte auszustellenden ärztlichen Bescheinigung erfolgt.

— **Siegen,** 24. Mai. Sechs am vergangenen Sonntag in unserer Stadt verübte Einbruchsdiebstähle sind wieder eine ernste Mahnung an alle diejenigen, welche Sonntags mit ihren Angehörigen in die freie Gottesnatur hinauspilgern, ihre Häuser und Wohnungen sorgfältig zu verschließen und tunlichst alle Wertsachen und namentlich bares Geld so zu verwahren, daß es nicht so leicht etwaigen Dieben in die Hände fallen kann. Es erscheint fast unglaublich, daß es den Spitzbuben am hellen Tage in einer ziemlich belebten Gegend möglich gewesen ist, sechs verschiedene Wohnungen in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzustöbern und nach Herzenslust zu plündern. Jedenfalls hat man es mit gewohnheitsmäßigen Verbrechern zu tun, die vielleicht schon manches Jahr hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern zugebracht haben. Man geht auch wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Einbrecher von auswärts gekommen sind und gleich nach vollbrachter Tat den Staub Siegens wieder von ihren Füßen geschüttelt haben. Dadurch wird ihre Ermittelung und Festnahme erschwert. Hoffentlich gelingt es aber doch bald, die Burschen zu fangen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

— **Aus dem Sauerlande,** 26. Mai. Die Heidelbeerernte verspricht in diesem Jahre eine ganz vorzügliche zu werden; die Sträucher zeigen unzählige Fruchtansätze wie selten zuvor. Nachtfröste sind menschlichem Ermessen nach nicht mehr zu erwarten; es ist mithin mit einer außergewöhnlichen Ernte zu rechnen.

— **Altena,** 26. Mai. Plötzlich ein reicher Mann geworden ist der Schutzmann Welsch von hier. Es sind dem Manne zusammen mit drei Verwandten aus einer amerikanischen Erbschaft in St. Franzisko 124 000 Dollars zugefallen, was auf die Person den schönen Betrag von ungefähr 124 000 Mark ausmacht.

— **Elberfeld,** 25. Mai. Ein Glas kaltes Bier stürzte in einem Restaurant am Island ein Mann in erhitztem Zustande in einem Zuge herunter, fiel dann plötzlich um und war eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

— **Ruhrort,** 25. Mai. Hier erkrankte die ganze Familie Schlenten nach dem Genuß von Erbsensuppe, die im eigenen Hause mit Eisbeinfleisch zubereitet worden war. Zwei Kinder starben sofort nach der Einlieferung ins Krankenhaus, zwei andere liegen im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Die Erwachsenen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Vergiftung ist unbekannt.

— **Münster,** 25. Mai. Beim Heizen der Lokomotive eines fahrenden Personenzuges gewahrte der Heizer Mehl unter den in die Feuerung geworfenen Kohlen eine Dynamitpatrone. Schnell entschlossen griff er in das helle Feuer und holte sie heraus. Er verhütete dadurch eine schwere Katastrophe. Die Eisenbahndirektion übermittelte ihm für sein heldenhaftes Handeln eine namhafte Geldsumme.

— **Zweierlei Ehre!** In Halberstadt hatte sich ein Installateur wegen tätlicher Beleidigung der Tochter des Ersten Staatsanwalts vor Gericht zu verantworten. Der rohe Beleidiger wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Recht so! Wer die Ehre eines Mädchens antastet, verdient harte Strafe. In der Urteilsbegründung aber soll es nach dem Stendaler „Altmärker" nun wie folgt heißen: „Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht um ein Mädchen der niederen Stände, deren Ehrgefühl nicht so stark entwickelt sei, sondern um eine Dame aus bester Familie. Durch ihre Erziehung und gesellschaftliche Stellung habe sie ein höheres Ehrgefühl, das durch die tätliche Beleidigung des Angeklagten auf das schwerste verletzt wurde." Mit Recht bemerkt hierzu das „Reich": „Das ist eine geradezu fast unglaubliche Urteilsbegründung; denn sie stellt ein Attentat auf die Ehre der Töchter von reichlich zwei Dritteln unseres Volkes dar. Ein Richter, der eine derartige Urteilsbegründung geben kann, ist für das Richteramt ungeeignet. Eine Differenzierung der Frauenehre erscheint uns als eine Herabsetzung der Frauenehre überhaupt... Auch die Tochter einer Waschfrau hat genau die gleiche Ehre wie die Tochter eines Ersten Staatsanwalts, und Frauenehre ist im Bauernhaus genau so hoch geachtet wie im Salon. Das sollten schließlich auch preußische Richter wissen."

— **Mit achtzehn Jahren hingerichtet.** In Flensburg ist am Mittwoch früh der achtzehnjährige Dienstknecht Julius Sörensen, der wegen Ermordung seiner Dienstherrin zum Tode verurteilt wurde, durch den Scharfrichter Schwietz aus Magdeburg hingerichtet worden, nachdem der Kaiser das Gnadengesuch abgelehnt hatte. Sörensen betrat das Schaffot, ohne Spuren von Reue zu zeigen.

— **Zeppelins Fahrt nach Wien.** Mit Genehmigung des Kaisers Franz Josef wurde für die Fahrt des Grafen Zeppelin mit seinem Luftschiff nach Wien der 10. Juni festgesetzt. An dem genannten Tage um 3 Uhr nachmittags soll das Luftschiff nach der Zwischenlandung in Korneuburg vor dem Schönbrunner Schlosse eintreffen.

— **Wien,** 26. Mai. Das Urteil im Hofrichter-Prozeß, über dessen Verhandlungen kein Sterbenswörtchen in die Oeffentlichkeit gelangt, wird Ende dieser Woche erwartet. Die offizielle Bekanntgabe des Urteils dürfte aber nicht vor Mitte Juni erfolgen, da das Urteil, welches vom Kriegsgericht gefällt wird, vom obersten Kriegsgerichtsherrn, welcher Feldmarschalleutnant v. Versbach ist, erst genau durchgesehen werden muß, was zum mindesten eine Arbeit von drei Wochen beansprucht. Das Urteil dürfte voraussichtlich auf Tod durch den Strang lauten, jedoch vom Kaiser umgewandelt werden.

— **Calais,** 26. Mai, Das Unterseeboot „Bluviose" ist infolge Zusammenstoßes mit einen Postdampfer gesunken. 23 Mann der Besatzung des „Bluviose" sind ertrunken.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe,** 27. Mai. (Schöffengerichtssitzung vom 25. Mai.) Vorsitzender: Herr Gerichtsassessor Dr. Hüttenhain; Schöffen. Die Herren Buchhalter Manneschmidt-Amalienhütte und Chausseeaufseher Schmidt-Banfe; Beamter der Staatsanwaltschaft: i. V. Herr Stadtsekretär Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Referendar Dr. v. Igel. — In einer Forstdiebstahlssache wurde gegen die erlassenen amtsrichterlichen Strafbefehle Einspruch erhoben. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Zeugenladung vertagt werden. — Der Bergmann Christian B. zu Feudingen war von der Polizeiverwaltung in Erndtebrück in eine Strafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Haft genommen worden, weil er am 26. Februar cr. unbefugterweise quer über den öffentlichen Weg auf der Kohr, zwecks Bewässerung einen Graben aufgeworfen hatte, durch welchen der freie Verkehr gehindert worden sein sollte. Die Beweisaufnahme ergab aber nicht, daß Gegenstände auf dem Wege aufgestellt oder hingelegt worden waren, welche den freien Verkehr hinderten und so mußte auf Freisprechung erkannt werden. — Infolge einer Anzeige der Witwe W. hier, hatte die hiesige Polizeibehörde gegen die Eheleute Johann B. hierselbst Strafmandate in Höhe von je 3 Mark erlassen, weil sie auf das Gebäude des Ludwig Sch. mit Steinen geworfen haben sollten. Die erhobenen Einsprüche hatten Erfolg. Es mußte mangels genügenden Beweisen Freisprechung erfolgen.

* **Laasphe,** 27. Mai. Die für Mittwoch abend in den Wittgensteiner Hof anberaumte außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Abteilung des S. G. V. hatte sich einer verhältnismäßig recht zahlreichen Beteiligung zu erfreuen, wozu wohl in erster Linie die beantragte Vermehrung des Vorstandes um weitere vier Mitglieder Veranlassung gegeben hatte. Nach gegenseitigen Erklärungen des stellvertr. Vorsitzenden Herrn Lehrer Czimatis und des Herrn Rendanten Sänger, welch' letzterer im Namen des neugegründeten Bürger- und Verkehrsvereins u. a. betonte, mit dem S. G. V. Hand in Hand arbeiten zu wollen, wurde zur Vornahme der Wahlen geschritten. Diese hatten folgendes Ergebnis: Es wurden in den Vorstand neu hinzugewählt die Herren Rendant Sänger, Louis Mengel, sowie die Gerichtssekretäre Maske und Koester. — Versammlung bewilligt sodann auf Antrag der Badeanstalts-Kommission dieser 150 Mark zum Bau der projektierten Badeanstalt. — Für Wünsche und Beschwerden seitens der Mitglieder sowie der unseren Luftkurort besuchenden Fremden sollen in den einzelnen Wirtschaften Briefkästen aufgestellt werden. Ueber mancherlei kleinere Maßnahmen im Rahmen der Vereinstätigkeit entwickelte sich zwischendurch eine rege Aussprache unter den einzelnen Mitgliedern, die Zeugnis von dem erfreulichen Interesse für die Vereinssache ablegte.

4 **Laasphe,** 26. Mai. Unsere Leser, soweit sie Besitzer einer oder mehrerer ausstellungsfähiger Ziegen sind, wird es interessieren, daß die am 11. Juni stattfindende 5. Lokalausstellung in Laasphe die früheren bei weitem übertreffen wird. Wie uns aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, kommen in diesem Jahre namentlich viele Ehrenpreise, welche von hiesigen und auswärtigen, der Ziegenzucht wohlwollenden Firmen gestiftet sind, zur Verteilung. Es wird sich also für die Ziegenbesitzer lohnen, ihrer „Kuh" für diese Tage das Festkleid etwas in Ordnung zu bringen. Aber auch für jeden andern wird es lohnend sein, sich durch Augenschein davon zu überzeugen, welche Fortschritte die Ziegenzucht seit der Zeit ihrer Gründung gemacht hat. Also am 11. Juni heiße die Parole: „Auf zur Ziegenausstellung."

* **Laasphe,** 27. Mai. Für die am 20. Juni in Arnsberg beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden aus dem Kreise Wittgenstein folgende Herren als Geschworene ausgelost: Vorsteher Friedrich Vetter in Schwarzenau und Fürstl. Oberförster Berthold in Banfe.

* **Laasphe,** 27. Mai. Der Andrang zu der am 7. Juni vor der Strafkammer in Siegen anstehenden Verhandlung in Sachen „König Landrat" wird voraussichtlich sehr stark werden, so daß diejenigen, welche derselben beiwohnen wollen, gut tun, sich rechtzeitig eine Einlaßkarte zu verschaffen.

— **Laaspherhütte,** 27. Mai. (Brand.) Am Mittwoch morgen brach in dem Hause des Landwirts Friedrich Wagner (Schaumanns) hierselbst Feuer aus. Funken aus dem Schornstein hatten das Strohdach in Flammen gesetzt, wodurch das gefährliche Element schnell um sich griff, denn fast gleichzeitig fing auch von dem benachbarten Hause des Landwirts Bald das Strohdach Feuer. Als nach kurzer Zeit die Wehren von Banfe und Laasphe anrückten, war an den brennenden Gebäuden nichts mehr zu retten und war es die Aufgabe derselben, das Feuer an einem Weiterumsichgreifen zu verhindern. Das erstere Wohnhaus mit angebauter Scheune brannte vollständig nieder, während dem Landwirt Bald nur das Wohnhaus in Asche gelegt wurde. Von dem Mobiliar konnte einiges gerettet werden.

— **Oberndorf** bei Feudingen, 24. Mai. Am letzten Sonntag nachmittag fand in der alten Schule hierselbst eine politische Versammlung statt, die sich eines recht starken Besuches zu erfreuen hatte. Herr Parteisekretär Osthr-Siegen sprach über die politische Lage. Er nannte dieselbe, besonders inbezug auf die Wahlrechtsreform, verworren. Redner streifte auch nochmals die Finanzreform und stellte die seitens der liberalen Gegner verbreiteten Unwahrheiten über die Haltung der Christlich-Sozialen hierbei richtig. Das Verhalten des „Fortschritts" beim Kaligesetz und der Wertzuwachssteuer, der Liberalen beim Duell Erzberger—Oernburg usw. wurde in humorvoller Weise kritisiert. Für die Bewohner von Oberndorf und Umgegend, die alle zum werktätigen Volk zählen, könne nur die Partei der kleinen Leute, die christlich-soziale Partei als Vertretung in Frage kommen. Redner hatte einen vollen Erfolg; ein Beweis, daß man hier nach wie vor zur christlich-sozialen Sache hält. Die Diskussion fand in zustimmendem Sinne statt.

† **Schameder,** 27. Mai. Dem Veteranen, Herrn Landwirt Ludwig Birkelbach von hier wurde seitens der Gesellschaft vom roten Kreuz eine Badekur in Kissingen bewilligt.

*** **Birkelbach,** 27. Mai. Wie verlautet, hat eine nochmalige Untersuchung des Steinmaterials in der Nähe des Heinsberger Tunnels doch ein besseres Ergebnis gehabt, sodaß Hoffnung vorhanden ist, daß nunmehr mit dem Bau der Bahn alsbald begonnen werden kann. Täglich kommen ganze Schaaren fremder Arbeiter in Heinsberg an, um beim Bahnbau Beschäftigung zu suchen. Sie müssen aber alle enttäuscht wieder von dannen ziehen. Auch andere Gewerbetreibende, die sich auf den baldigen Beginn der Bauarbeiten Hoffnungen gemacht haben, müssen Schaden erleiden.

x. **Berleburg,** 27. Mai. Wie uns mitgeteilt wird, ist dem Gastwirt Herrn Schauerte von hier mit seinem Gebot von 55,000 Mk. auf das hiesige Bahnhotel der Zuschlag nicht erteilt worden. Es hat demnach den Anschein, als ob die Gläubiger noch ein höheres Gebot erzielen wollten.

— Seitens des Vereins für Wiesenbau-, Moor- und Heidekulturen in Westfalen zu Münster ist dem Landwirt Wilh. Homrighausen zu Stünzel eine Kulturprämie von 50 Mark bewilligt worden.

-r. In der Woche vom 15.—21. Mai gelangten im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Todesfälle an Lungenentzündung (1 in Berleburg, 1 in Erndtebrück), 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Oeffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Landwirtschaftsschule zu Weilburg.)

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 28. Mai: Vorwiegend wolkig, windig; vielerorts Regenfälle, doch meist geringe.

Brennholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei **Feudingen.**

Freitag den 3. Juni d. Js.

Distrikte: **Burg 117b, Sparberg 118c.**

141,00 rm Buchen-Schaftholz I
201,03 „ Buchen-Schaftholz II
295,00 „ Buchen-Astreis.

Zusammenkunft vormittags 9½ Uhr im Distrikt Burg.

Saßmannshausen, den 26. Mai 1910.

Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Schieß-Verein  Hirths-grund.

Sonntag den 29. Mai, nachmittags von 3 Uhr ab
— bei günstiger Witterung —

Schießen.

Gleichzeitig Besprechung wegen des am 5. Juni stattfindenden Verbandspreisschießens zu Leimstruth.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Zwangsverkauf.

Am **28. d. Mts., nachm. 3 Uhr** soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banfe

1 Regulateur

versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Blecher daselbst.

Laasphe, den 27. Mai 1910.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Bohnenstangen

hat zu verkaufen

Laasphe. **Friedr. Benfer.**



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 29. Mai cr.,
bei günstiger Witterung

Großmanntour (Harfeld-Stünzel.)

Antreten punkt 5 Uhr am Haler'schen Weg.

Am Sonnabend den 28. abends 8½ Uhr wird die weiße Fahne am Wittgensteiner Hof anzeigen, daß die Tour bestimmt stattfindet.

Auch Nichtmitglieder können sich an der Tour beteiligen.

Der Vorstand.

Neue

Matjes-Heringe

empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Verschiedene **Instandsetzungsarbeiten** in der **Präparandenanstalt** sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind bis zum **1. Juni, vorm. 11 Uhr** auf dem hiesigen Magistratsbüro einzureichen, wo Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen werden können.

Laasphe, den 25. Mai 1910.

Der Magistrat: **Koop.**

Die Gemeinde Fischelbach verkauft am **Donnerstag den 31. Mai** einen jungen fetten

Bullen.

Kaufliebhaber wollen sich am genannten Tage einfinden.

Gleichzeitig sucht die Gemeinde einen angekörten, sprungfähigen

Ochsen

und wollen sich Verkäufer sofort beim Gemeindevorsteher melden.

Der Gemeindevorsteher
Rau.

Patente Gebrauchsmuster und Markenschutz aller Länder besorgt Patentanwalt **Albrecht, Siegen.**

Bekanntmachung.

Sonntag den 29. Mai wird auf dem **Fürstl. Schießstand** bei Friedrichshammer nachmittags von 4 Uhr nach der Scheibe geschossen.

Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.

Wittgenstein, 26. Mai 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1910.

Der Bürgermeister.
Koop.

Bürger- u. Verkehrsverein Laasphe.

Diejenigen Familien, welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst beim Vorsitzenden Herrn August Mittelmann anzumelden.

Der Vorstand.

Dampf-Färberei und chem. Wasch-Anstalt von Wilhelm Schneider, Berleburg

empfiehlt sich im

Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Kleidern, zertrennt und unzertrennt, Möbelstoffen in Damast, Plüsch und Rips, Gardinen, Teppichen, Glacéhandschuhen, Leinwand, Garnen u. s. w.

chem. Reinigen von Herren- u. Damen-Garderoben, Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Handschuhen, Sonnenschirmen, Teppichen 2c. ohne Beeinträchtigung von Farbe u. Fasson.

Decatur-Anstalt.

Spez.: Gardinen-Wäscherei, Färberei, Spannerei.

Reelle Bedienung und billigste Preisberechnung.

Annahmestellen bei Frau **Fr. Metz Wwe.**, **Laasphe**, Herrn **L. Strohmann**, Bäcker, **Erndtebrück**, Herrn **Fr. Betz**, Kaufm., **Feudingen**.

ALFA und ASTRA

Milchentrahmungs-Maschinen

liefert zu billigsten Preisen, auch auf Ratenzahlung, der legitimierte Vertreter

Gustav Benfer,

Maschinenhändler,

Oberndorf.

5 Zimmerwohnung

nebst Zubehör und Garten, event. ganzes Haus zum 1. Oktober in Laasphe zu mieten gesucht. Offerten unter X. Y. an die Exped. der Wittg. Ztg.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechnungs-Abschluß pro 1909.

Einnahme.

		Mark	Pf.
1. Kassen-Bestand am 1. 1. 1909		2879	28
2. Rückzahlungen auf ausstehende Forderungen		326494	16
3. Eingezahlte Spareinlagen		79220	13
4. Eingezahlte Zinsen ausstehender Forderungen M. 7122,97			
Eingez. Verzugszinsen „ 4856,99		11979	96
5. Beiträge der Mitglieder a) Bar M. 1202,23			
b) zugeschrieben „ 930,04		2132	27
6. Gezahlte Eintrittsgelder		98	00
7. Diskont und Inkassokonto		175	27
8. Durchlaufende Posten		110	62
9. Reservefonds-Konto		3828	16
		426917	85

Ausgabe.

		Mark	Pf.
1. Gezahlte Darlehne u. disk. Wechsel		365703	77
2. Zurückgezahlte Spareinlagen		40049	31
3. Zinsen von Spareinlagen a) Bar M. 411,26			
b) zugeschrieben „ 5653,13		6064	39
4. Gezahlte Dividenden a) Bar M. 770,10			
b) dem Guthaben zugeschrieben „ 936,94		1707	04
		2015	91
5. Geschäfts- und Verwaltungskosten		2456	60
6. Durchlaufende Posten		146	46
7. Reservefonds-Konto		4348	13
	Sa.	422492	11
Hierzu Kassen-Bestand am 31. 12 09		4425	74
	Sa.	426917	85

Bilanz pro 1909.

Aktiva.

	Mark	Pf.
1. Kassa-Konto	4423	23
2. Vorschuß- und Wechselkonto	214928	74
3. Zinsen-Konto	2938	00
4. Inventar-Konto	145	80
5. Gewinn- und Verlust-Konto	5165	66
	227601	43

Passiva.

	Mark	Pf.
1. Spareinlagen-Konto	176110	06
2. Zinsen-Konto	1123	07
3. Mitglieder-Guthaben-Konto	35715	47
4. Reservefonds-Konto	13350	26
5. Effekten-Konto	407	50
6. Spezial-Reserve-Konto	893	07
	227601	43

Mitgliederstand am 1. Januar 1909 . . 332
Neu eingetreten 17
349

Dagegen sind ausgeschieden und zwar:
a) durch Tod . . . 5
b) durch Aufkündigung . . 10 15
334 Mitglieder.

Laasphe, den 18. Mai 1910.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Kohlstaedt. Fr. Koch. F. Schäfer.

Am Sonntag den 29. Mai cr., nachm. um 2½ Uhr

findet die statutenmäßige

General-Versammlung

des hiesigen Darlehnskassen-Vereins im Saale des Gasthofs Dürsch hierselbst statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abhörung und eventuelle Decharchierung der Vereinskassenrechnung pro 1909.
2. Neuwahl der nach § 12 des Statuts ausscheidenden Vorstandsmitglieder:
   a) Schuhmachermeister W. Saßmannshausen, Erndtebrück,
   b) Landwirt Hrch. Herling, daselbst,
3. Neuwahl der nach § 25 des Statuts ausscheidenden 3 Aufsichtsratsmitglieder:
   a) Landwirt Ludwig Völkel, Erndtebrück,
   b) Schreinermeister Hrch. Birkelbach, daselbst,
   c) Landwirt Ludwig Lange, Womelsdorf.

Erndtebrück, 18. Mai 1910.

Darlehnskassen-Verein

für die

Kirchspiele Erndtebrück und Birkelbach

e. G. m. u. H.

Der Vereins-Vorsteher:

Schmidt.

Schützenverein Erndtebrück.

Unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

soll am **Sonntag den 29. Mai cr., nachm. um 6 Uhr** im Saale des Herrn Gastwirts Emil Dürsch hierselbst abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Schützenfest.
4. Vergebung der verschiedenen Arbeiten für dasselbe.
5. Vergebung der Festwirtschaft.
6. Vergebung der Festmusik.
7. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ergebenst ersucht.

Der Vorstand.

Fahrräder und Nähmaschinen

nur erstklassiger Fabrikate liefert, auch auf monatl. Ratenzahlung

Wilh. Homrighausen,

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung

Feudingen.

Für Zahnkranke!

Sprechstunden:

Jeden Dienstag von 9—6 Uhr im Hause des Herrn Weyandt am Bahnhof **Erndtebrück.**

Emil Janssen, prakt. Dentist **Weidenau u. Hilchenbach.**

Fernsprecher: Amt Siegen 842, Amt Hilchenbach 47

Bruchbänder

für alle Arten Brüche, sowie

Leibbinden

empfiehlt

Ludw. Müller,

Laasphe, Lahnstraße.

Unkraut-Tod

vertilgt alle Unkräuter mit netzadrigen Blättern, Hedrich, Huflattig, Ochsenzunge, Bitterling, Disteln, Nesseln, usw. usw. und ist nur zu beziehen durch

Gebr. Münker,

Hilchenbach.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.

Außerordentliche

Generalversammlung

Sonntag den 29. Mai d. Js., nachm. 1 Uhr (½1 Uhr Vorstandssitzung) im Saale des Kameraden Dürsch-Erndtebrück.

Tagesordnung:

Wichtige Verbands-Angelegenheiten.

Laasphe, den 23. Mai 1910.

Der Vorsitzende:

Freiherr von Wittgenstein.

Bürger- und Verkehrsverein, Laasphe.

Am Samstag den 28. Mai, abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Fritz Schäfer (Bahnhof) die erste

Quartalsversammlung

statt, wozu wir hiermit unsere sämtliche Mitglieder einladen.

Der Vorstand

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei Hainchen

am **Donnerstag den 2. Juni, nachm. 3 Uhr** auf dem Lahnhof.

1. Schutzbez. Lahnhof, Distr. 6, 32: 3,69 fm Eschen und 0,17 fm Erlen V. Kl.; Distr. 6, 13, 14, 17, 19, 30, Eichen: 50 rm Kloben und Knüppel; Buchen: 500 rm Rollholz II, 900 rm Kloben und Knüppel, 300 rm Reiserknüppel, 700 rm Reiser III.
2. Schutzbezirk Walpersdorf, Distr. 41; Buchen: 191 rm Kloben und Knüppel, 131 rm Reiser III.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein

für den Kreis Wittgenstein.

Am **Sonntag den 19. Juni d. Js., nachmittags 3 Uhr** wird Herr Molkerei-Instrukteur Oeser aus **Münster** im Lokale des Wirts **Schneider** in **Oberndorf** einen Vortrag über **„Das Molkereiwesen"** halten. Die Eingesessenen von Oberndorf und Umgegend, die Mitglieder der Molkerei Erndtebrück, sowie die sonstigen Interessenten und Freunde der Landwirtschaft werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

Berleburg, den 19. Mai 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Kreisvereins

Dr. Schröder.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. **Nur mit Wasser** in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Zahn-Atelier Heinr. Kraft

Erndtebrück.

Anfertigung künstlicher Gebisse, einzelner Zähne, Plomben.

Schmerzloses Zahnziehen.

Sprechstunden jeden Tag.

Zwei Wagen

(ein großer und ein kleiner) und eine **Egge** hat billig zu verkaufen

Wwe. Rudolf Reuter,

Laasphe.

Habe noch

4 Gebrauchshunderüden,

8 Wochen alt, Langhaar mit Setterblut, abzugeben. Eltern sind vorzügliche Gebrauchshunde, Mutter besonders scharf.

Wilhelm Thome, Lehrer, Friedensdorf a. Lahn.

Bohnenstangen

sind zu haben bei

J. J. Metz, Laasphe.

Ia. Angelgerätschaften

hat stets vorrätig

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Wenig gebrauchtes

Orgelharmonium

preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exped. der Wittg. Ztg.

Paniermehl

stets frisch (eigenes Fabrikat).

Laasphe. **Emil Uggemann.**

Neue

Zwiebeln

angekommen.

— Billigste Tagespreise. —

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Gottesdienste in Laasphe.

1. Sonntag n. Trinitatis, 29. Mai.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für das Versorgungshaus in Soest.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr. 22 des Illustr. Familienbl.